

Vernehmlassungs-Antwort zu:

Energieeffizienz-Strategie für eine nachhaltige Energiezukunft

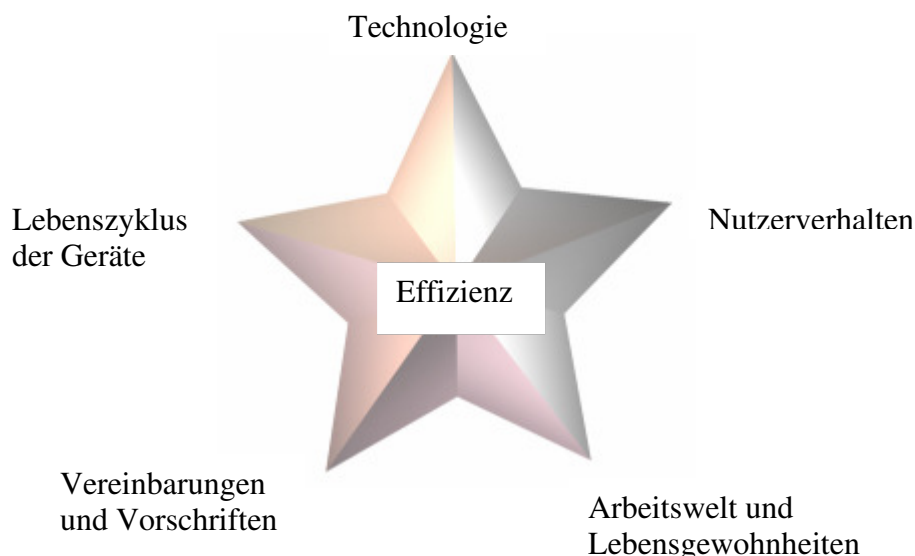
Grundsätzliche Aspekte

1. Die Vernehmlassungs-Antwort des SWICO¹ basiert auf unserem Wissen in den Bereichen Informatik, Kommunikation, Büroarbeit und Consumer Electronics, wobei sowohl die Tätigkeiten am Arbeitsplatz, wie auch zu Hause eingeschlossen sind.
2. Wir unterstellen, dass die Energieeffizienz-Strategie als Basis annimmt, dass die Schweizer Wirtschaft bis ins Jahr 2050 bis auf kleine Veränderungen unverändert bleibt. Nach unserer Auffassung wird das „elektronische“ Zeitalter jedoch grosse Umwälzungen mit sich bringen. Mittelfristig werden nicht mehr dieselben Tätigkeiten noch schneller und effizienter erledigt, sondern die Prozesse werden sich grundlegend ändern.
3. Mit dem Fortschreiten des Wohlstands in allen Regionen der Erde, speziell in China, Indien und Südamerika werden Ressourcen, d.h. Rohstoffe, Energie und Fachleute knapp und deshalb teurer. Diese Verteuerung wirkt sich einschneidend auf die Produkte, aber auch auf die damit erzielten Leistungen, aus.
4. Die Grenzen werden fallen. Viele Produkte werden - bereits heute - nicht mehr in der Schweiz oder in Europa hergestellt. Wir gehen davon aus, dass eine weitere Globalisierung und die Fertigung aus zugekauften Komponenten zu noch grösseren Serien und einer geringeren Produktdifferenzierung führen werden.
5. Mit Blick auf die Nachhaltigkeit muss die Energieeffizienz zusammen mit anderen wichtigen (Umwelt-)Kriterien (z.B. Stoffe, Recycling, Sicherheit) gemeinsam und gleichrangig betrachtet werden. Energieeffizienz darf z.B. nicht zum Einsatz von gefährlichen Substanzen führen.
6. Der verstärkte Einsatz von Mitteln der Informatik und der Kommunikation werden zu einer nachhaltigen Zukunft beitragen. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Studie „IT and sustainable development“, welche im Auftrag der schwedischen Regierung verfasst wurde². Zum Einsatz der Informationstechnologie einige Beispiele:
 - Steuerung der Prozesse von Bestellung über Fertigung, Lieferung bis zum Lebensende eines Produkts.

¹ Schweizerischer Wirtschaftsverband der Informations-, Kommunikations- und Organisationstechnik mit 400 Mitgliedfirmen, die rund 20'000 Mitarbeitende beschäftigen und einem Jahresumsatz von zirka CHF 20 Mia. umsetzen (www.swico.ch). Der SWICO ist Mitglied im europäischen Verband EICTA, welchem 54 Firmen und 36 Landesorganisationen angehören. Zurzeit vereint EICTA 38 nationale Verbände aus 37 europäischen Ländern und 55 Unternehmen der digitalen Technologie als direkte Mitglieder. Zusammen repräsentiert die EICTA mehr als 10'000 Unternehmen mit mehr als 2 Millionen Angestellten und einem Umsatz über €1'000 Milliarden.

² Dennis Pamlin, Ewa Thorslund: IT and sustainable development - a central issue for the future, August 2004, (<http://miljo.regeringen.se/Projekt/forum-it-miljo/index.htm>)

- Überwachung der Fahrzeuge, Maschinen und Motoren.
 - Steuerung des Raumklimas und des Lichts.
 - Steuerung des Verkehrs, insbesondere des öffentlichen Verkehrs in Mischzonen mit privatem Verkehr.
 - Arbeiten von zu Hause aus und Bürogemeinschaften am Wohnort, mit Zugriff auf die notwendigen Daten. (1 Tag von zu Hause aus arbeiten, spart 20% Berufsverkehr!).
 - Verändertes Einkaufsverhalten
7. Nach unserer Auffassung werden sich auch die Besitzverhältnisse von Produkten ändern. Geräte werden gemietet und bezahlt wird deren Einsatz. Sie bleiben im Besitz der Hersteller oder eines Finanzinstituts (heute z.B. ist dies bei Hochleistungsdruckern oder Kopierern bereits der Fall). Viele Leistungen werden zentral erbracht und nur bei Bedarf bezogen (z.B. Rechnerleistung). Die Nutzer sind allein an der Leistung und nicht am Gerät selber interessiert.
8. Die Geräte werden multifunktionaler, d.h. ein Gerät kann mehrere Funktionen ausführen. Beispiele dazu sind:
- Multifunktionale Geräte, welche gleichzeitig als Drucker, Scanner, Kopierer und Fax dienen
 - PC und TV in einem Gerät
 - Eine Leitung, ein Modem für Daten (Internet, Mail), für TV und für Telefonie
9. Die technologische Entwicklung wird linear in kleinen Schritten zu immer mehr Effizienz führen. Neue Technologien (z.B. TV mit SED-Technologie, neue Server-Architekturen) werden bei neuen Geräten und Anwendungen auch zu sprunghaften Verbesserungen führen. Neue Technologien können jedoch patentgeschützt sein oder anderen Beschränkungen unterliegen, so dass die „best praxis“ nicht frei verfügbar ist.
10. Zur Erziehung einer maximalen Wirkung müssen fünf Elemente zusammen wirken, wobei die Gewichtung je nach Produktsegment verschieden sein kann.



Hier unsere Stellungnahme zu den konkreten Fragen und Meinungen.

Zu 1: Stimmt die Gesamtstossrichtung?

Im Strategiepapier wird auf den grossen Einfluss der Nutzer von Geräten und Immobilien hingewiesen. Dies können wir nur unterstreichen. Die besten Isolationen nützen nichts, wenn die Fenster den ganzen Tag schräg gestellt oder wenn die effizientesten Geräte falsch eingesetzt und nach Gebrauch nicht abgestellt werden.

Als wichtiger Hinweis ist die Beschaffung der öffentlichen Hand erwähnt. Hier klaffen leider Theorie und Praxis – übrigens in ganz Europa – weit auseinander. Es ist für umweltbewusste Anbieter oft frustrierend und wenig motivierend zu sehen, wie eingekauft wird.

Im Papier wird an verschiedenen Stellen auf die Verstärkung in der Ausbildung hingewiesen. Der Zeitraum des Papiers deckt 45 Jahre, d.h. zwei Generationen ab. Es ist aus unserer Sicht entscheidend, dass auf allen Unterrichtsstufen Umwelt- und Energieaspekte gelernt und geprüft werden. Eine ganz besondere Bedeutung kommt dabei der Berufsausbildung zu. Das BBT hat auf Antrag des BFE (aufgrund unserer Intervention) in den neuen Ausbildungsreglementen verankert, dass Umweltfragen unterrichtet und geprüft werden müssen. Es gilt nun dies in der Praxis umzusetzen. Berufsleute sind wichtige Meinungsvermittler zwischen den Fachleuten und den Konsumenten, ihre Beratung hat Gewicht und sie sind für die Installationen zuständig.

Die Massnahmen basieren mehrheitlich auf staatlichen Vorschriften (Energienkungsabgabe, Bauvorschriften) und Verbote (z.B. Zulassungsbeschränkungen). In der EU werden auch andere Modelle diskutiert und eingesetzt. Zu erwähnen ist die Studie bei Nokia zu IPP (Integrated Product Policy), bei welcher die EU-Kommission zusammen mit der Industrie, NGOs und Regulierungsbehörden der Länder gemeinsam den Einfluss von Mobiltelefone auf die Umwelt untersuchten und bei den zurzeit bei den von allen anerkannten wichtigsten Punkten Massnahmen auf freiwilliger Basis geprüft werden. Im Weiteren sollen auch bei der kommenden Umsetzung zur Directive EuP (Energy using Products) freiwillige Vereinbarungen getroffen werden. Ein weiteres Beispiel sind die Grenzwerte zum Label Energy Star. Bei neuen Werten sollen nicht mehr als 25% der Produkte im Angebot das Label tragen. Der SWICO unterstützt das international anerkannte Label Energy Star vorbehaltlos und hat mehrfach darauf hingewiesen, dieses Label auch für die Schweiz verbindlich zu erklären.

Freiwillige Vereinbarungen sind besser als Lenkungsmassnahmen geeignet auf einen raschen und schnelle Technologie- und Sortimentswandel zu reagieren.

Zu 2: Stimmen Sie den formulierten Zielen zu?

Die Stossrichtung orientiert sich an der „2000-Watt-Gesellschaft“ und dem „Szenario IV der Energieperspektiven“. Es gibt Fauchleute, die beide Annahmen für unrealistisch halten. Es wäre deshalb unseres Erachtens in einem solchen Strategiepapier notwendig, auch Handlungsalternativen aufzuzeigen.

Es ist richtig einen Schwerpunkt auf die Effizienz und die Einsparung von fossiler Energie zu legen. Wie der Boom von Wärmepumpen zeigt, kann dies zu einem höheren Strom-

verbrauch führen. Arbeiten von zu Hause aus spart den Arbeitsweg, braucht aber Strom. Diese Veränderungen von Strukturen und Lebensgewohnheiten sollten zwingend berücksichtigt werden.

Zu 3: Stimmen die gewählten zeitlichen Etappen?

Aus Gründen der Rechtssicherheit müssen geplante Massnahmen und deren Etappen im Voraus bekannt sein. Die Entwicklung wird jedoch nicht sprunghaft in definierten Schritten verlaufen. Wir schlagen vor, die Etappen mit denen der EU zu harmonisieren.

Zu 4: Ihr Kommentar zu den einzelnen Massnahmen.

Dem unter 6.1. formulierten Massnahmenpaket stimmen wir zu.

Wie bereits erwähnt, ist die Aus- und Weiterbildung wichtig. Mit deren Förderung sollte nicht bis nach 2010 gewartet werden. Es sind praktisch alle Berufe betroffen. Die Wissensvermittlung an Einkäufer, Käufer und Nutzer hat ebenfalls eine hohe Bedeutung. Dazu sind kontinuierlich alle Medien zu nutzen. Es müssen moderne Marketingtools und Kommunikationsmittel eingesetzt werden, damit aus dem Wissen auch ein Handeln wird.

Die Kontinuität bei Instrumenten, Massnahmen und Vereinbarungen ist wichtig. Jeder Wechsel bringt Unsicherheiten und die Gefahr einer Phase der Passivität mit sich. Deshalb müssen die Massnahmen fliegend ineinander übergehen.

Programme zur Förderung der Stromeffizienz dürfen keine Subventionen von einzelnen Technologien und Geräten beinhalten. Die besseren Produkte sollen sich am Markt durchsetzen. Es ist wichtig, das Wissen zu fördern.

Programme zur Förderung der Energieeffizienz müssen nachhaltig sein, d.h., es ist die gesamte Umweltbelastung eines Produktes während des ganzen Lebenszyklus zu berücksichtigen.

Eine Energieabgabe halten wir für kein geeignetes Instrument, um die Effizienz zu fördern. Die Energie – und alle anderen Ressourcen – werden sich im Betrachtungszeitraum massiv verteuern. D.h. die beschriebenen Wirkungen werden auch ohne zusätzliche staatliche Abgaben eintreten.

Ebenso ist die Schaffung eines Energieeffizienzfonds abzulehnen. Fortschrittliche Unternehmen haben bereits in der Vergangenheit und werden auch in Zukunft aus eigenem Interesse Effizienzprogramme durchführen.

Zu 5: Schwerpunkte Effizienzmassnahmen aus Ihrer Sicht.

Das Programm EnergieSchweiz muss über das Jahr 2010 hinaus unverändert weiter geführt werden. Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und den Agenturen generiert Synergien und Eigenleistungen, die ein Mehrfaches der vom Bund eingesetzten Mittel betragen. Ohne dieses Engagement aller „Stakeholder“ ist keine wirksame Energieeffizienz-Strategie umzusetzen.

Wir unterscheiden zwei Bereiche. Erstens die direkte Nutzung der ICT und Consumer Electronics in Industrie, Gewerbe, Verwaltung und zu Hause und zweitens den Einsatz der ICT zur indirekten Effizienzsteigerung durch Steuerung und Optimierung von Parametern im Verkehr, Immobilien, bei industriellen Prozessen, usw..

Wir werden das verschärfte Ziel³ von EnergieSchweiz Strategie 2. Hälfte erreichen, dass trotz Marktausweitung und Leistungssteigerungen die Geräte im Sektor ICT und Unterhaltungselektronik bis 2010 gesamthaft bei der direkten Nutzung nicht mehr elektrische Energie benötigen als im Jahr 2000⁴. Voraussetzung dazu ist, dass in der Schweiz, in der EU und International das Thema Energie weiterhin einen hohen Stellenwert behält und nicht durch andere Umwelt- oder soziale Faktoren (wie z.B. Arbeitslosigkeit, Rohstoffe und gefährliche Chemikalien) in den Hintergrund gedrängt wird.

Nach unserer Meinung sind für weitere Effizienzsteigerungen folgende Bedingungen notwendig:

- Freier internationaler Wettbewerb: Im Sektor ICT und Consumer Electronics basieren viele Produkte auf (denselben) Komponenten aus asiatischen Ländern. Für den kleinen Markt Schweiz werden kaum spezielle Produkte gefertigt. Vorschriften jeder Art müssen deshalb mindestens mit denen in der EU harmonisiert sein.
- Rechtssicherheit: Investitionen und Entwicklungen benötigen klare, definierte Rahmenbedingungen.
- Nachhaltigkeit: Energieverbrauch und Energieeffizienz muss gleichrangig mit anderen Umweltkriterien behandelt werden. Umweltaspekte dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Eine Basis dazu sind die Studien der EU zur Directive EuP⁵. Ebenso muss z.B. die Produktsicherheit berücksichtigt werden.
- Ausbildung und Weiterbildung der Berufsleute: Berufsleute haben einen entscheidenden Einfluss auf den Kauf, die Installation und die Verwendung von Einrichtungen und Geräte. Das heute bei Spezialisten vorhandene Fachwissen muss breit bekannt gemacht und eingesetzt werden. Dabei kommt den Berufs- und Branchenverbänden eine wichtige Bedeutung zu, denn bei einem raschen Technologiewandel veraltet das Wissen schnell. Bei der herrschenden Informationsflut ist eine Unterscheidung zwischen Fantasie, Vision und dem tatsächlich Möglichen nicht einfach und benötigt vertieftes Wissen. Die Erkenntnisse aus der EU und das Fachwissen sollen kontinuierlich an Seminaren und „Updates“ weitergegeben werden. Module für den Unterricht erleichtern den Lehrpersonen den Einstieg in den Unterrichtsstoff.
- Awareness 1: Wissende Einkäufer und Konsumenten kaufen die richtigen Produkte. Flyer, Hinweise und aktuelle Datenbanken mit Effizienzrechner im Internet sind wichtige Entscheidungsgrundlagen. Jedoch nur, wenn diese auch verwendet werden⁶.
- Awareness 2: Nutzer am Arbeitsplatz und zu Hause müssen die Geräte richtig bedienen und bei Nichtgebrauch abschalten. Wie wissen eigentlich viele – nur, es wird nicht gemacht. Dazu hilft eine Verdoppelung der Energiekosten kaum. Ein jährlich durchgeführter „energyday“ hilft, richtiges Handeln wach zu halten. Firmen und Verwaltungen tragen

³ Allgemeines Ziel; Zunahme des Stromverbrauchs von 2000 bis 2010 plus 5%, verschärft für den Bereich Geräte,

⁴ Bis Ende 2005 konnte das Ziel erreicht werden, trotz 20% mehr Geräte im Markt und der Annahme von längeren Betriebszeiten, grösseren Bildschirmen usw., nahm der Stromverbrauch gegenüber dem Jahr 2000 gemäss den Berechnungen von Prognos nicht zu (siehe Tabelle im Anhang).

⁵ Directive Energy using Products (EuP), es sind 17 Studien in Auftrag gegeben. Die gesamte Umweltbelastung der einzelnen Produkte werden gemäss einem definierten Kriterienkatalog gewichtet und beurteilt.

⁶ www.eu-energystar.org

im Rahmen ihrer Umweltmanagementsystemen (ISO 14'000) ebenfalls zur Effizienzsteigerung bei.

- Awareness 3: Die Nachfrage nach effizienten Produkten stimuliert nachhaltig die Entwicklung zu immer effizienteren Produkten. Hier hat die öffentliche Beschaffung eine entscheidende Rolle. Sie kann bei Ausschreibungen durch definierte Kriterien die Nachfrage nach effizienten Produkten stimulieren.
- Awareness 4: Die energetische Wirkung und das Empfinden der Bevölkerung verlaufen nicht immer parallel. Es kann zur Verbesserung der Gesamteffizienz entscheidend sein, wenn Aktionen über bekannte Produkte laufen, auch wenn deren Anteil am Gesamtstromverbrauch klein ist.
- Freiwillige Massnahmen durch Zielvereinbarungen zwischen Bund und den Anbietern abschliessen. Die Schweiz hat Nachholbedarf. Es gilt in einem ersten Schritt, die zukunftsweisenden Vorschriften der EU auch für die Schweiz zu übernehmen. Danach kann die Schweiz in internationalen Entscheidungsgremien Einsitz nehmen und diese direkt beeinflussen⁷.
- Internationale Programme auch in der Schweiz durch bilaterale Abkommen wirksam werden lassen.
- Abgrenzen zwischen Fachwissen und Politik: Unterschiedliche Botschaften verwirren und verleiten zum Nichtstun. Es kann viel erreicht werden, wenn zwischen rein politischen Aussagen und gesicherten Erkenntnissen getrennt wird.

Die indirekte Wirkung beim Einsatz von Mitteln der ICT für effiziente Arbeitsformen, Steuerung und Regelung vieler Bereiche ist enorm. Als Beispiele seien erwähnt: Telefon-, bzw. Videokonferenzen, temporärer Arbeitsplatz zu Hause oder in der Wohngemeinde, Steuerung von Licht und Klima, dezentraler Zugang zum Wissen, Optimierung von Transportwegen und Serviceeinsätzen.

Zu 6: Kommentar zu den einzelnen Kapiteln des Papiers.

Kapitel 1 Einleitung:

- Für unsere Volkswirtschaft werden Produkte benötigt, welche nur im Ausland hergestellt werden. Dies ist bei allen Massnahmen zu berücksichtigen.
- Alle Aktivitäten benötigen Kontinuität. Beim Wechsel von E2000 auf EnergieSchweiz gingen wertvolle Initiativen, Zeit und vor allem der Schwung verloren.

Kapitel 2 Vision:

- Eine Vision darf und soll visionär sein. Für Strategie und Massnahmen sollten jedoch möglichst realistische Grundlagen und Szenarien gewählt werden. Wunschdenken kann zu falschen Schlussfolgerungen führen. Es sind Annahmen zu treffen, welche den bis ins Jahr 2050 möglichen Wandel der Kommunikation und der Arbeitsprozesse berücksichtigen.
- Die ICT-Industrie wird in Zukunft vermehrt durch Wissensvermittlung, dezentrale Arbeitsplätze und der Überwachung und Steuerung zur Schonung aller Ressourcen (Stoffe, Energie und Fachkräfte) zur Nachhaltigkeit beitragen. In einzelnen Ländern wurde die zentrale Rolle der ICT bei den Beiträgen zur Nachhaltigkeit bereits erkannt und entspre-

⁷ Zum Beispiel über die IEA (Internationale Energie Agentur) über Peter Cunz, BFE und die europäischen Branchenverbände

chende Programme gestartet. Dieser Aspekt ist in der Energieeffizienz-Strategie zu berücksichtigen.

Kapitel 3: Potentiale und Hemmnisse

- In der Tabelle 2 wird der Anteil der Beleuchtung in den Haushalten mit 1% am Endenergieverbrauch angegeben. Dieser Wert scheint uns sehr tief im Vergleich zu den Angaben von Prognos zu den Anteilen am Stromverbrauch⁸.
- Es fehlt nicht an den notwendigen Informationen. Einkäufer und Konsumenten können sich bereits heute umfassend orientieren. Die Frage ist, weshalb tun sie es nicht, oder weshalb wirken sich die Informationen bei der Beschaffung nicht stärker aus.
- Es sind viele effiziente Produkte vorhanden. Sie müssen jedoch richtig eingesetzt werden. Hier liegt ein grosses Potential, das mit gezielten (und richtigen) Informationen ausgeschöpft werden kann.
- Umweltbewusste Konsumenten ersetzen Geräte, die ihre Funktion noch erfüllen, bis heute kaum aus rein energetischen Überlegungen (Stichwort Wegwerfgesellschaft). Auch hier ist Aufklärungsarbeit notwendig. Es ist zu verhindern, dass „alte“ Geräte noch weiter als Zweitgerät eingesetzt werden. Hier hilft auch die fachgerechte Entsorgung, welche seit Jahren in der Schweiz dafür sorgt, dass niemand ein schlechtes Gewissen haben muss, wenn er sich von einem Altgerät trennt.

Kapitel 4: bisherige Politik

- Nach unserer Auffassung können die Herausforderungen der Zukunft nur gemeinsam gemeistert werden. Dazu sind neue Instrumente zu definieren. Regulierungsbehörden, NGOs, Konsumenten, Hersteller, Anbieter von Dienstleistungen und Politiker müssen sich als gleichberechtigte Partner in den Prioritäten finden und sich auf ein gemeinsames Vorgehen einigen. Erfolge zugunsten der Nachhaltigkeit in schnell wechselnden Technologien, und bei nicht konstanten politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen, sind nur gemeinsam zu erzielen.
- Die Schweiz sollte bewährte internationale Programme übernehmen. Beispiele sind das Label Energy Star, die RoHS-Richtlinie⁹ und die kommenden Resultate der Studien zur Directive EuP der EU. Es gibt in einzelnen Ländern viele weitere Ideen oder teilweise Vorschriften, die sich nie durchgesetzt haben und eher zur Verwirrung, als zur Transparenz beitragen¹⁰.
- In der EU ist es unseres Wissens zwingend, dass Gesetze vor dem Erlassen durch die betroffenen Kreise in einem Assessment-Prozess auf ihre volkswirtschaftliche Wirkung und die Folgekosten geprüft werden. Ein solches Vorgehen sollte auch für die Schweiz zwingend vorgegeben werden.

Kapitel 5: Übergeordnete Ziele

- In Tabelle 16, Anhang 1 sind die Zielvorgaben Vision 2000-Watt-Gesellschaft mit Jahr 2000, Jahr 2050 und Jahr 2150 überschrieben. Welche Werte gelten für die Annahmen im Kapitel 5 für das Jahr 2035 und 2050?

⁸ Prognos: Bericht „Der Energieverbrauch der Privaten Haushalte 1990-2035, Mitte Mai 2006 / Nr. 10, Tabelle 8.3-2/IV BIP hoch, Anteil der Beleuchtung 1990 – 2010 rund 10% am Bedarf Elektrizität.

⁹ RoHS-Directive: Restriction on Hazardous Substances (die Schweiz hat mit der ChemRRV, Chemikalien-Risiko-Reduktions-Verordnung eine ähnliche Vorschrift, die jedoch nicht identisch ist, was zu Rechtsunsicherheiten führt).

¹⁰ Ein Beispiel ist die das Ecolabel „EU-Blume“ für Produkte

Kapitel 6: Instrumente und Massnahmen

- Gemäss Einleitung basiert die Energieeffizienz-Strategie auf den bestehenden Massnahmen und der „geplanten Politik“. Nachdem das Forum „Energieperspektiven“ ohne Konsens beendet wurde, ist unseres Erachtens die „geplante Politik“ zu diskutieren und einen gemeinsamen Nenner zu finden.
- Der Ausbildung, speziell der beruflichen Aus- und Weiterbildung kommt eine zentrale Bedeutung zu. Ausgebildete Berufsleute und wissende Konsumenten beschaffen effiziente Produkte und sorgen so für eine ständige Verbesserung der Angebote.
- Bei allen Massnahmen sind die gesamten Umweltbelastungen gleichrangig (Nachhaltigkeit) zu berücksichtigen.
- Ein befristeter Energieeffizienz-Fonds und Energieabgaben lehnen wir ab. Die Innovationskraft der Industrie reicht aus, um ständig neue Technologien, effizientere Produkte und Lösungen auf den Markt zu bringen.

Kapitel 7: Auswirkungen

- Mehrfach wurde darauf hingewiesen, dass wir grosse Veränderungen der schweizerischen Industrie- und Dienstleistungen sehen. Die „Elektronik-“ und die Wissensgesellschaft werden die zukünftige Arbeitswelt namhaft beeinflussen. Wir sehen ähnliche Entwicklungen im industriellen Sektor, wie wir sie zurzeit in der Landwirtschaft erleben.
- Noch mehr Produkte als heute werden aus dem Ausland kommen. Die Schweiz wird als kleiner Abnehmer weiter an Bedeutung verlieren und die Produktgestaltung kaum beeinflussen können. Wir dürfen die in Zukunft schwieriger werdende Rolle des Werkplatzes Schweiz nicht durch spezifisch schweizerische Hürden in irgendeiner Art gefährden.

Kapitel 8: Umsetzung

- Der ICT hat bei der Bewältigung der Zukunftsaufgaben eine Schlüsselrolle. Der SWICO wird als ICT-Branchenverband die Energieeffizienz-Strategie auf weiterhin breiter Front unterstützen und ist bereit, sein eigenes und das Fachwissen der Hersteller und Importeure einzubringen.